Nachwort

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **8 (1914)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kontakt mit der Not und den Notleidenden verleiht. Was jetzt nach zuverlässigen Berichten (vor allem nach dem Urteil der in Belgien niedergelassenen Schweizer), am nötigsten ist, sind Geldmittel, für Belgien selber bestimmt. Das Komite hat sich mit Vertrauensmännern (wohl meistens Schweizerpfarrer) in Belgien ins Einvernehmen gesetzt. Die gesammelten Beiträge sollen an Ort und Stelle die Not lindern helfen. Man kann überzeugt sein, daß sie auch dort angebracht sind und einem dringenden Bedürfnis entspringen. J. M.

Redaktionelle Bemerkungen.

Wir geben diesmal wieder ein Doppelheft in dem Sinn heraus, daß wir das November- und Dezemberheft vereinigt haben. Dieser Umstand möge sein spätes Erscheinen entschuldigen. Es ist nun eine ganze Broschüre geworden, die, wie es die allgemeine Lage und im Besonderen Weihnachten mit sich bringt, ganz und gar der Friedensarbeit gewidmet ist. Das ganze Heft bildet eine Einheit, ein Beitrag ergänzt den andern. Einige Wiederholungen werden hoffentlich nicht zu stark stören.

Wir bitten aber, zu bedenken, das es bloß eine erste Behandlung der Friedensfrage ist, die wir geben. Wir werden diese Aufgabe selbstverständlich weiter verfolgen. Dann möge man von uns nicht Vollständigkeit erwarten und wo wir wichtige Teile des Problems nicht behandeln, nicht annehmen, daß wir sie nicht kennen. Wir können in dieser, wie in andern Sachen, nicht alles auf einmal tun.

Wir bitten, dieses Heft möglichst zu verbreiten um der Sache willen. Es gibt sicherlich ein schönes kleines Weihnachtsgeschenk für Viele ab. Auch sind wir durch das gütige Angebot eines Freundes in die Lage versetzt, eine größere Anzahl Nummern zur Verteilung an solche, die Freude daran hätten, ohne abonnieren zu können, gratis abzugeben. Dagegen müssen wir leider mitteilen, daß die drei letzten Hefte (trotz einem Neudruck des Oktoberheftes) völlig vergriffen sind.

Und nun — was sollen wir unsern Lesern wünschen? Wir wünschen ihnen den Glauben, daß das Jahr 1915 trotz allem und erst recht ein Jahr des Heils sein könne und wolle.

Nachwort.

Wir wollen diesen Jahrgang nicht schließen, ohne unsere Leser, Freunde und Mitarbeiter zu bitten, sich der Neuen Wege um diese Zeit des Abonnementwechsels recht eifrig anzunehmen. Wir machen keine Propaganda für das Blatt, da wir damit kein Geschäft betreiben. Desto mehr hoffen wir, daß diejenigen, die mit unserer Arbeit im großen und ganzen einverstanden sind, helfen, die Neuen Wege zu den einzelnen Menschen und Menschenkreisen zu bringen, wohin sie gehören. Unser Blatt ist bisher, soviel wir sehen, nicht nur an Abonnentenzahl, sondern auch an Einfluß gewachsen. Namentlich hat uns unsere Stellung zu dem Ereignis, das jetzt alles andere in den Hintergrund drängt, eine Fülle von Dankbarkeit und Anerkennung von überall her eingetragen, freilich auch Anfechtung jeden Stils, die aber dagegen nicht aufkommen kann, uns jedenfalls nicht hindern wird, unsern Weg entschlossen weiter zu gehen. Wer diese Arbeit für wertvoll hält, möge uns kräftig helfen. Es handelt sich ja für uns nicht darum, eine Zeitschrift am Leben zu erhalten, sondern ein Werk zu tun. Wir glauben, gerade jetzt eine Aufgabe zu haben. Die Mängel unserer Arbeit kennen wir nur zu gut, hoffen aber, ihrer mit der Zeit bis zu einem gewissen Grade Herr zu werden und bitten für das, was davon übrig bleibt (und es wird dessen noch viel sein) um Geduld und Nachsicht.

Redaktion: Liz. **J. Matthieu**, Gymnasiallehrer in Zürich; **L. Ragaz**, Professor in Zürich; **L. Stückelberger**, Pfarrer in Winterthur. — Manuskripte und auf die Redaktion bezügliche Korrespondenzen sind an Herrn **Ragaz** zu senden. — Druck und Expedition von **R. G. Zbinden** in Basel.